



Politik

«Sehr breite Allianzen»

Bauernpolitiker schmieden seit über hundert Jahren erfolgreich Koalitionen. Politik-Professor Adrian Vatter erklärt die Strategie des Bauernverbandes.

Für ihre Anliegen in Volksabstimmungen erhalten die Bauern oft eine hohe Zustimmung, aber in der Öffentlichkeit werden sie immer wieder als Subventionsempfänger kritisiert. Ist das ein Widerspruch?

Für mich ist das kein Widerspruch. Wenn wir einen Blick auf die Volksentscheide werfen, wie etwa die Abstimmung von 2005 über eine gentechfreie Landwirtschaft, zeigt sich, dass der Stimmbürger als Konsument bereit ist, für eine umweltgerechte und naturnahe Landwirtschaft auch den entsprechenden Preis zu bezahlen. Dabei stimmt aber der Bürger nicht direkt über die hohen Subventionen oder die konkreten Direktzahlungen an die Bauern ab. Das wird ja dann im Parlament ausgehandelt, und da wir kein Finanzreferendum haben, hat der Stimmbürger da wenig Einfluss.

Also profitiert die Landwirtschaft davon, dass das Volk nur über die grossen Fragen entscheidet und ein wohlgesinntes Parlament die kleineren Regelungen zum Finanziellen trifft?

Im Grundsatz ist das so. Die Stimmbürger befinden über die grossen Linien, über die Verfassungsartikel und nicht über einzelne Subventionen auf Verordnungsstufe.

Wann wäre denn eine Grenze erreicht?

Wenn in wirtschaftlich schwierigen Zeiten den Bauern offensichtliche finanzielle Sonderprivilegien auf Kosten anderer Branchen und Gesellschaftsgruppen zugestanden würden.

Wie ist es zu erklären, dass im Parlament so viele Politiker zur sogenannten Landwirtschaftsgruppe gehören?

Ich sehe verschiedene Gründe. Erstens führt das Zweikammersystem dazu, dass im Ständerat automatisch die kleineren, eher landwirtschaftlich geprägten Kantone überdurchschnittlich vertreten sind. Zudem sind sie auch im Nationalrat gut vertreten, weil wir kantonale Wahlkreise haben und dies indirekt den kleineren und ländlicheren Kantonen zugutekommt. Zweitens bildet die SVP als Nachfolgerin der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB), die sich traditionell immer für die Landwirtschaft eingesetzt hat, heute die stärkste Partei,

wobei auch andere Parteien wie die CVP und die BDP eine starke Nähe zur Landwirtschaft haben. Und drittens ist seit etwa zwanzig Jahren bei bestimmten Vorlagen auch das grüne Lager aus ökologischen Gründen für die Unterstützung der Bauern. Es kann also sehr breite Allianzen geben.

Hat die Landwirtschaft ihre starke Stellung im politischen Prozess Ihrer Ansicht nach quasi ehrlich erkämpft, oder ist da mehr Schlaumeierei oder Intransparenz im Spiel als bei anderen Branchen?

Der Bauernverband hatte schon Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts unter der Leitung des damaligen Präsidenten Ernst Laur mehr Mitarbeiter als das für die Landwirtschaft zuständige Amt in der Bundesverwaltung. Die Bauern haben sich ihre starke Stellung über lange Jahrzehnte erarbeitet. So verfügten die Bauern mit dem Landwirtschaftlichen Klub über die erste parteiübergreifende Interessengruppe in der Bundesversammlung. Die Interessenvertretung der Bauern hatte schon sehr früh einen hohen Professionalisierungsgrad.

Und heute?

Es ist dem Bauernverband gelungen, aus den Querelen der achtziger und neunziger Jahre, als die Abspaltung der Kleinbauern erfolgte, gestärkt hervorzugehen. Vergleicht man dies mit anderen Branchen wie etwa mit der Bankenbranche, zeigt sich, dass eine Bankiervereinigung intern viel heterogener aufgestellt ist als der Bauernverband. Die Bauern stehen heute kompakter da, das stärkt ihre Position im Entscheidungsprozess. Sie haben aus schwierigen Situationen gelernt und ihre internen Hausaufgaben gemacht.

Beat Gygi



Adrian Vatter ist Professor für Schweizer Politik und Direktor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Bern.